

Erlangen, den 28. Dez. 1927.

Lieber Herr Kollege!.

Herzlich danke ich Ihnen für das große Geschenk Ihrer Dogmatik. Als einer, der wohl noch manches Jahr hingehen lassen muß, ehe er eine Dogmatik schreibt, beglückwünsche ich Sie doppelt, daß Sie es schon gewagt haben und, wie mir scheint, wagen durften.

Ich möchte Ihnen meinen Dank dadurch abstaten, daß ich Ihnen die Randbemerkungen und Fragen, die ich mir zu meinem eigenen Gebrauche mache, je nach dem Fortschritte der Lektüre und der Besinnung mitteile. Ob Sie darauf gleich oder später oder zunächst garnicht antworten, tut nichts zur Sache. Es handelt sich wirklich nur um Durchschläge eigener Zettel, die Ihren Sinn schon intra muros erfüllen.

Ich schreibe nicht von dem, worin ich mit Ihnen übereinstimme. Das steht am Rande meines Exemplares. Es ist viel. Auch das, was ich ohne Weiteres lerne, erwähne ich in der Regel nicht. Sondern nur das, worüber ich mich -vielleicht eine Vorstufe künftigen Lernen's!- zunächst verwundere.

Das ist für heute zweierlei.

- 1) Sie reden von der Dogmatik, ehe Sie ein einziges Wort von der Theologie gesagt haben. Entsteht der Begriff der Theologie erst aus oder doch nach dem Begriffe der Dogmatik oder nicht vielmehr umgekehrt?
- 2) Niemand kann verkennen, wie zeitgemäß Ihr Ausgehen von der Predigt ist, aber nicht nur zeitgemäß, sondern sachlich überaus verführerisch, so etwas wie das Ei des Kolumbus. Sie werden vermutlich gerade mit dieser Beschreibung der dogmatischen Aufgabe die Dogmatik ganz neu in die Studierstube unserer Pfarrer einführen -und das wäre eine ganz große Sache. Wenn man Ihre Abschnitte S.1 -46 liest, so ist der Eindruck der Einfachheit, Ehrlichkeit, Geschlossenheit zunächst überwältigend.

Dennoch verstummen die Stimmen der Bedenklichkeit bei mir nicht. Zunächst appelliere ich an den Barth von S.23. Der Dienst der Kirche ist mit der Verkündigung nicht erschöpft. Ich halte es für eine unmögliche Enge, wohl die Beziehung der Dogmatik auf die Predigt, aber nicht zugleich die auf die Anbetung und auf die caritas zu sagen. Schon hier muß ich Ihre formel

sprengen. Die Kirche treibt Dogmatik auch, weil sie handeln soll. Bei Ihnen bleibt trotz S. 113 das Verhältnis der Dogmatik zur Ethik ganz im Dunkel. Auch die Ethik ist doch Dogmatik, und sie regelt das christliche Handeln keineswegs nur so, daß sie die Verkündigung regelte.

Ferner: wenn nach S. 31 die Dogmatik der Predigt gegenübersteht als beurteilende und Richtung gebende Instanz, dann muß die Dogmatik doch selber offenbar ein von der Predigt unabhängiges Verhältnis zur "Sache" haben. Wie könnte sie sonst Kontrollinstanz u.s.w. sein? Ihr Kampf gegen die üblichen Definitionen der Dogm. ist gutenteils doch nur Schein; denn 1) die Beziehung auf die Predigt leugene ich z.B. nicht, 2) die Beziehung auf die Predigt setzt aber ein unmittelbares, nicht erst durch die Predigt vermitteltes Verhältnis der Dogm. zur Sache voraus.

Schließlich: S. 34 heißt es: Anleitung zu einem richtigen christlichen Reden. Warum nicht auch: Anleitung zu einem richtigen christlichen Denken? Auch wenn ich nicht verkündige - ich soll mich als Denkender in dieser Welt zurechtfinden, als ein im Glauben Denkender. Entsteht daraus nicht Dogmatik, gewiß in fließendem Übergange von dem noch "vordogmatischen" Sinnen des Glaubens? Im Grunde geben Sie das ja auf S. 35 unten zu mit dem Satze: "Dann fällt aber". Ich leugene diesen Satz nicht. Aber er zeigt doch, daß Sie den Punkt 3 (S. 34 ff.) nicht, wie Sie wollten, zurückgewiesen haben, sondern nur seine Identität mit Ihrer eigenen Frage aufweisen konnten. Gut! Aber damit ist die Abzielung auf die Verkündigung zu einem unter mehreren Synonyma geworden - und Ihre sehr bestimmte Abgrenzung gegen alle anderen ermäßigt sich heimlich sehr.

Zu S. 30: Ist der Römerbrief nicht schon Dogmatik? Ich würde sagen: Ja, er ist schon dogmatische Besinnung. Dann aber scheint mir immer noch Schlatters These einleuchtend, daß Pl den Röm schrieb, um sich mit den Römern auf seine Pflicht, in Rom zu verkündigen, zu besinnen - also Dogmatik im Dienste der christlichen Tat der Verkündigung als solcher, Besinnung des Handelnden, auch dann wenn das Handeln nicht gerade selber Verkündigung ist.

Genug für heute. Ich lese weiter.

Herzliche Grüße auch Ihrer Gattin

Ihr

F. M. J.